Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 31 (1882)

Artikel: Schloss Vufflens

Autor: Vetter, Ferd.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-124715

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

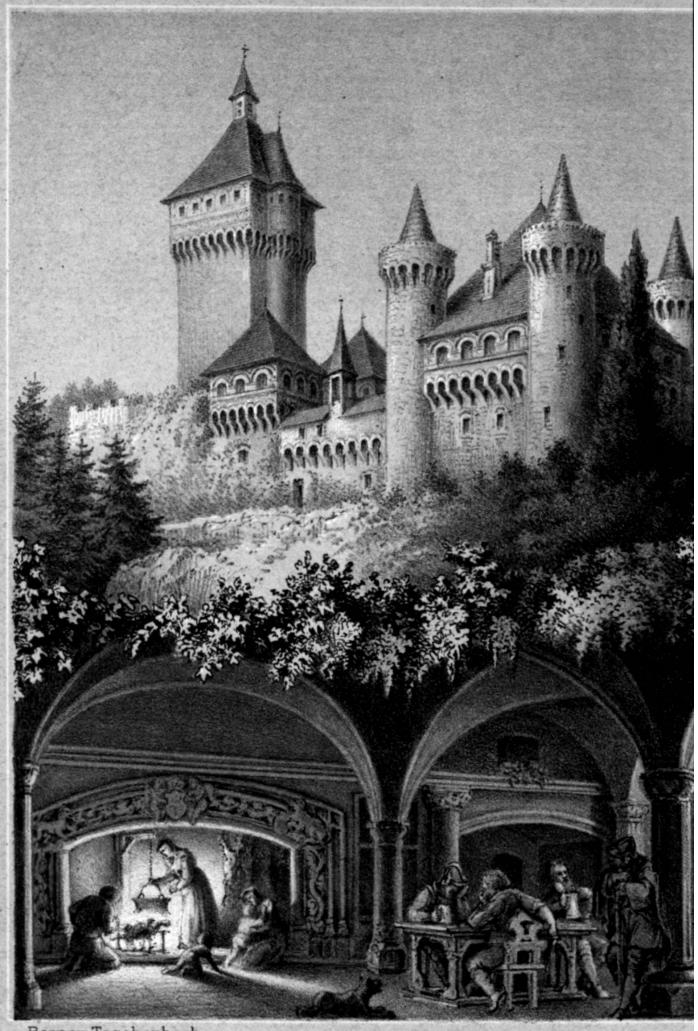
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schloss Vufffens.

Bon Brof. Ferd. Better.

as Waatland, wie überhaupt die welsche Schweiz, besitzt im Vergleich zu unsern Gegenden eine große Zahl von künstlerisch bedeutenden Gebäuden aus frühern Jahrhunderten. Eines derselben mit uns zu besuchen, sei der freundliche Leser hiemit nach den Gestaden des Leman, dem einstigen bernerischen Unterthanenlande, eingeladen.

An einem heitern Frühlingsnachmittag stieg ich von Morges nach Bufflens=le=Château hinan, das eine gute halbe Stunde landeinwärts über der Schlucht des Morges= baches liegt, wohl zwei Stunden westlich von dem Städtchen Bufflens=la=Ville, zu deutsch Wolflingen. Mein Weg führte mich sehr anmuthig dem muntern Flüßchen entlang, das sich bald rauschend durch reinliche Felsen drängte, bald in sanfterem Laufe schattige Wiesen= und Waldgründe voll gelber Schlüsselblumen, oder sonnige Weinberge, von weißen Mauern eingefaßt, bespülte. Un einer reizend in der Schlucht versteckten Mühle vorbei gelangte ich auf die Höhe, von der das mächtige Schloß, nach der Tradition ein Bau der Königin Bertha, mit hochgereckten Zinnen seine auch heute noch bedeutenden Besitzungen überschaut. Der Straße zunächst erhebt sich das Hauptwohngebäude der alten Feste, - derjenige Theil, der in den alt=



Berner-Taschenbuch.

SCHLOSS VUFFLE



Jahréané 1882.

MORGES VS BEI

beutschen Burgen der Palas genannt wird, — ein einfacher vierediger Bau, von vier Rundthürmen malerisch flankirt; hinter demfelben, durch niedrigere Bauten verbunden, steigt, bis zu einer Höhe von 200 Schuh über dem Fuß der Umwallung, die mächtige Mauermasse des Donjon oder Bergfrid empor, an dessen Schen sich als tropige Wächter vier weitere Thurme von geringerer Höhe hingepflanzt haben. Sämmtliche Obergeschoße dieser höchst pittoresk wirkenden Gebäudegruppe springen auf weit ausladenden Konsolen und Rundbogen fräftig über die Mauermasse vor, was schon von Weitem, besonders bei den Thürmen, den Eindruck selbstbewußter Sicherheit und Wehrhaftigkeit macht und zudem die reizendste Schattenwirkung hervor= bringt. Kommt man aber näher, so wird man überrascht durch den außerordentlich reichen Schmuck, mit dem der phantasievolle mittelalterliche Meister sein wirksam grup= pirtes und aufgebautes Banze im Einzelnen zu beleben wußte. Die Masse des Baues besteht aus gelblichem Backstein; aus demselben Material, aber in Roth, ziehen sich über die sämmtlichen Mauerflächen der Obergeschoße die zierlichsten Friese hin, von größter Mannigfaltigkeit der Erfindung bei äußerster Einfachheit der Mittel. sind lauter Lagen von Backsteinen der ganz gewöhnlichen hergebrachten Form, welche bald, in schiefer Stellung die Kanten nach außen kehrend, sogenannte Rollfriese bilden, bald, in Form von umgekehrten altdeutschen Zinnengiebeln auf einander gelegt, als flach vortretende oder nach vorn und nach den Seiten ausladende Zickzackstreifen erscheinen, bald endlich in Gestalt von Blendbogen die Fenster überwölben und die von übereinander vorgeschobenen Bactsteinen gebildeten Konsolen der Obergeschoße verbinden. Ich kenne in der Schweiz sehr wenig Ziegelbauten; nach

meiner Erfahrung dürste das Schloß Bufflens, nebst den gepreßten Backsteinen aus St. Urban im hiesigen Anti= quarium, für uns geradezu die hohe Schule der Backstein= architektur sein.

Besonders reich, und überhaupt ein Bild von höchstem fünftlerischem Reiz, ist die Front des Hochbaues gegen den Hof hin, in den ich von den Dekonomiegebäuden her durch ein wappengeschmücktes Thor eintrat. Ich kannte dieses Stück echtesten Mittelalters aus Rahn's trefflichem Buche 1); aber die Wirklichkeit war geradezu entzückend. Der dornröschenhaft stille Hof im fräftigen Nachmittags= schatten liegend, die Steintreppen und die untern Stockwerke gang in grünes Ephen gekleidet, die an den Hoch= bau angelehnten Remenaten von der über den Palas hereinlugenden Sonne hell beleuchtet, und darüber, auf den Schultern der zwei Seitenthürme, der gewaltige Berg= frid mit seinem energischen halbrunden Ausbau so ked in die blaue Luft hinaufgezeichnet: es war ein Architektur=Bild, der Berwendung auf der Leinwand des größten Malers würdig. In Ermanglung eines solchen hielt ich mir selbst den Eindruck mit einigen ungenügenden Strichen fest und wünschte mir nichts als einen Minftrel zur Staffage hinzu, dem von der Treppenbruftung herunter die Bofe der dort im zierlichen gothischen Fenster lauschenden Herrin den Becher mit goldenem Anfwein bote.

¹⁾ Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz, S. 437, wo nur die Fortsetzung des schönen Frieses links vom Erker aus Versehen weggeblieben zu sein scheint. — Wie ich nachträglich vernehme, steht eine eingehende Publikation über das Schloß Vufslens in den Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich (durch Hrn. Dr. Alb. Burchhardt) bevor, auf die wir gerne hier schon aufmerksam machen. — Eine hübsche Erzählung der Frau v. Montolieu, von Grimoald von Vufslens, der seine drei Töchterchen in drei Erkern der Burg gefangen sett, da er einen Sohn erwartet hat, steht in den "Alpenrosen" 1815.

Nun wurde mir die Thür zu dem hohen Zitadellenbau des Bergfrids aufgeschlossen, und ich konnte in den unbewohnten Käumen nach Belieben treppauf und ab steigen, in alle Ecken hinein und zu allen Löchern hinaus gucken. Das Gebäude, obwohl da und dort etwas ruinen= haft, ist durch sorgfältige Waverableitung und gut unter= haltene Bedachung vor den Unbilden der Witterung best= möglich geschützt, was der Besitzerin, der Familie von Senarclens, um so mehr zur Ehre gereicht, als die Er= haltung dieser Theile des Schlosses ihr lediglich Lasten bringt. Ein Vorsahr freilich, erzählte man mir nachher in Genf, wollte sich für die fortwährenden Unterhaltungs= tosten durch Abbruch des Donjon und Verkauf der Backstein= zierathen schadlos halten; aber das Gemäuer erwies sich glück= licherweise als so sest, daß er sein Vorhaben aufgeben mußte.

So bietet dieser etwa aus dem 15. Jahrhundert stammende Theil des Baues noch ein prächtig erhaltenes Muster eines mittelalterlichen Kastells. Eine Wendelstiege verbindet die Stockwerke des Bergfrids; schmale, theilweise zerfallene Treppchen und Pförtchen führen von da in die Kemenaten und in die vier Eckthürme. In den Böden der Obergeschoße, da wo diese auf den Konsolen ruhen und über den Mauerkörper hervorragen, öffnen sich die Wurflöcher, durch welche man sich mit Steinen, heißem Wasser und andern heute ungebräuchlichen Wassen des stürmenden Feindes erwehren konnte. Der mächtige Don= jon sollte bei einer Belagerung völlig isolirt und auch nach Eroberung der Seitenwerke gehalten werden können.

Er enthielt denn auch eine Anzahl sehr behaglicher Wohngemächer. Zwei Säle zeugen noch in ihrem jetigen öden Zustande von dem einstigen Glanz dieses Dynasten= sites, den selbst König Heinrich IV. einstmals sein Eigenthum

zu nennen stolz war. Der eine, höher gelegene, ist ohne Decke; die wappengeschmückten Pilaster der Wände tragen weder Gewölbe noch Getäfel mehr; die lauschigen Fensternischen sind ihres Schmuckes beraubt und das gewaltige Kamin mit seinem zierlichen spätgothisch=burgun= dischen Stabwerk-Rahmen droht den Einsturz. Ein Pracht= stück gemüthlicher gothischer Innendekoration muß das untere Gemach gewesen sein. Es ist ein für unsere Be= griffe niedriger Raum, von vier Kreuzgewölben überspannt, die auf einem fräftigen achtseitigen Mittelpfeiler und runden Pilastern ruhen. In die Mauern sind Schränke und Fensternischen eingeschnitten; in die Seitenwand einer dieser lettern ift ein Trog von mir unbekanntem Gebrauch eingelassen. Das Hauptstück der Ausstattung ist wieder das Kamin, eine mannshohe Nische, von einem reichge= schmückten Stichbogen überwölbt, worauf zwei Bafilisken das komponirte Wappen der Colombier, Duin und Men= thon 1), halten; zierliche Rebenranken umrahmen das Ganze.

Ich hatte mir soeben eine Stizze des hübschen Gelasses gemacht und es im Geist mit den malerischen Gestalten aus dem einst hier mächtigen Geschlechte der Colombiers und aus den Zeiten des guten Königs Heinrich bevölkert, als mich ein undeutliches Stimmengewirr und Gebrumm vom Hofe her, vermischt mit dumpfen, taktmäßig wieder= kehrenden Tönen, herunterlockte. Ich trat auf die Treppe hinaus und hatte nun mit Einem Blicke die originellste Staffage zu jenem frühern Vilde. Statt des Minstrels produzirte sich hier — allerdings nicht vor einem "Par= terre von Königen", sondern vor dem viel dankbareren Publikum einer schwaßenden, lachenden, französisch lebhaft

¹⁾ Mittheilung des Hrn. Dr. Burchardt.

durch einander wuselnden Kinderschaar — mit fräftigem Brummen und verhältnismäßig anmuthigen Tanzbewe= gungen ein zottiger Mut bei den Klängen eines Tambu= ring, das als Sängerknappe ein zerlumpter, schwarzer, haariger Slovak mit Todesverachtung bearbeitete. Ein paar firschäugige Jungen und Mädchen ließen sich mit dem Selbstgefühl des freien Prärieenindianers von der Dorfjugend begaffen; am Geländer lehnte die noch junge Mutter; an einem fast beängstigend schmalen Tragband hing ihr quer über den Rücken der in ein Kissen ver= pactte jüngste Sprößling, der sich aus muntern Aeuglein das wunderliche Mauerwesen und den blauen Himmel darüber ansah. Nach Beendigung der Vorstellung wurde die Künstlerfamilie von der Dienerschaft mit Brod und Wein reichlich bewirthet; von jenem erhielt auch der Pet sein Theil und mußte dafür wiederholt ein eigenthümliches Brummfolo, verbunden mit einer Bewegung der Tagen über der Schnauze ausführen, was nach der Auslegung seines Herrn, eines Herzegowiners, der außer dieser Bärensprache auch etwas deutsch und französich verstand, einen Gedanken wie "merci" oder "es hat mir geschmeckt" ausdrücken sollte. Dann schob sich die ganze bunte Be= sellschaft, Künstler und Publikum, lachend, schreiend, Staub aufwirbelnd, wieder aus dem mittelalterlichen Burghof hinaus, — selbst ein Stud Mittelalter in ihrer von mo= derner Betriebsamkeit unberührten forglosen Tagedieberei, wie es fortbestehen wird, so lange es neben Regierungs= räthen, Aftionären und Professoren noch Poeten, Künftler und Kinder gibt.

Nachdem ich mir noch, in Abwesenheit der Herrschaft, die moderner gehaltenen Wohnräume des Schlosses, mit trefflichen alten Möbelerbstücken, hatte ansehen können,

trat ich, einen letzten Blick auf die Umgebung zu wersen, in das hochgelegene Burggärtchen hinaus, wo dichtes Grün von Lorbeer= und Granatbäumen des nordischen Märzen spottete. Der Montblanc leuchtete abendlich roth über den schwarzblauen See herein; auf den dunklen Land= zungen sprangen, noch schwach schimmernd, weiße Villen in's Wasser vor; unten am Fuße der Burg schlug eine Amsel. Es mahnte mich an einen schönen Abend im Ruffoli=Garten zu Ravello, dem alten Sarazenennest über dem Golf von Amalsi, wo sich auch inmitten einer verschwenderischen Natur die Denkmäler einer verschollenen Welt erheben, und der Geist zwischen dem frohen Genuß der reichen Gegenwart und der ernsten Betrachtung einer großen Vergangenheit in träumerischer Mitte schwebt.

